

*Ich widme dieses Buch meinen leider schon verstorbenen Eltern,  
die während dieser Ehe immer ein offenes Ohr für mich hatten und  
mich in allen Bereichen beim Schreiben dieses Buches unterstützten.*

**Peter Mandlik**

# MAMMII-ALARM

*oder das Alptraumphänomen Schwiegermutter*

© 2017 Peter Mandlik  
Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Verlag: Windsor Verlag  
ISBN: 978-1-627845-89-2

Titelbild: © maron - Fotolia.com  
Umschlaggestaltung: Julia Evseeva  
Layout: Julia Evseeva

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

# Inhaltsverzeichnis

Mammii .....	7
Kennen lernen von Mammii .....	23
Erster gemeinsamer Urlaub – Teil 1 .....	49
Erster gemeinsamer Urlaub – Teil 2 .....	84
Erster gemeinsamer Urlaub – Teil 3 .....	119
Charleston-Girl .....	149
Brunch .....	170
Weihnachten .....	187
Shopping-Tour .....	216
Ein ganz normaler Geburtstag .....	243
Schlusswort .....	278

# Mammii

Sie werden sich sicherlich fragen, warum ich gerade diese Schreibweise für dieses Wort gewählt habe. Diese Schreibweise für diese Mammii ist aber bewusst und absichtlich gewählt. Es wird sich in den folgenden Geschichten und Erlebnissen herausstellen, dass es sich hierbei um einen Alarmruf der besonderen Art handelte. Alles, was in den folgenden Kapiteln erzählt wird, hat sich so zugetragen. Es wurde nichts hinzugefügt, was sich nicht exakt so zugetragen hatte. Die Geschichten, die es im Zusammenhang mit Mammii noch zu erzählen gäbe, würden einen Brockhaus füllen. In der Auswahl der Geschichten habe ich mich aber auf ein paar wenige beschränkt, da diese immer im gleichen Schema abliefen. Sicherlich werden die Protagonisten dieser Erlebnisse und Geschehnisse, wenn sie dieses Buch in die Hände bekommen sollten, diese Geschichten für unwahr und übertrieben halten. Aus der Sicht dieser Personen wäre dies auch nur zu verständlich. Selbstverständlich müssten sie sich dann aber outen, dass sich diese Geschichten um sie drehten. Ob das dann allerdings angenehm für diese Personen wäre, möchte ich bezweifeln. Daher habe ich auch bewusst alle Namen dieser Personen und Orte einfach weggelassen, damit diese nicht in Misskredit geraten könnten. Allerdings hätten sich diese Geschichten auch in anderen Familien so abspielen können, wie ich von Freunden erfahren habe. Daher wäre es möglich, dass sich mancher Leser selbst in diesen Geschichten wieder findet.

Ich möchte hier betonen, dass ich dieser meiner ehemaligen Familie nichts Böses nachsagen oder ihr gar zu Nahe treten wollte. Jeder lebt sein Leben nach seinen Prinzipien und Wünschen. Dies sollen diese Menschen auch weiterhin so machen, wie sie es für richtig halten. Mir diene dieses Buch als Verarbeitung meiner Erlebnisse und immer noch vorhandenen negativen Beziehungen zu dem Begriff „Schwiegermutter“.

Mammii oder auch ihres Zeichens Schwiegermutter, war und ist das Nonplusultra aller Schwiegermütter. Sie war der Anfang allen Seins. Sie war der Glanz der Erde und des Universums. Das Zentralgestirn der Macht, des Wissens. Sie besaß alle Dogmen dieser Erde und lebte diese auch aus.

Mammii war jetzt nicht gerade eine Schönheit. Mammii war auch in ihrer Jugend nicht gerade eine Schönheit. Was dieser wirklich gut aussehende und attraktive Ehemann an dieser Frau gefunden hatte, blieb mir immer ein Rätsel. Vielleicht war es aus seiner Sicht dieses sich nicht loslösen können vom behüteten Elternhaus. Dann lernte er diese mächtige Frau kennen, die für ihn die sehr vermisste elterliche Fürsorge verkörperte. Anders konnte ich mir das nicht erklären.

Mammii hatte eine sehr starke Ähnlichkeit mit der Comicfigur von Lorient: dem Knollenmännchen. Entweder hatte Lorient sich diese Frau bei einer zufälligen Begegnung gemerkt und danach seine Figur gezeichnet oder die Natur meinte es in dieser Hinsicht nicht gerade gut mit dieser Frau. Diese Lorientfigur war ihr wie aus dem Gesicht geschnitten. Diese Kurzhaarfrisur, diese große Knollennase und der kleine Mund. Sie war das perfekte Abbild dieser Comicfigur. Allerdings hatte Mammii keine schwarzen Haare, wie es die Comiczeichnung zeigte, sondern blond gefärbte Haare. Die eigentliche Haarfarbe war grau, aber das macht ja bekanntlich alt. Alt aussehen oder gar als alt gehalten zu werden, das wollte diese unvergleichliche Mammii nun auf keinen Fall. Eine weitere Abweichung zur Comicfigur befand sich auf eben dieser Knollennase. Mammii hatte eine Brille auf dieser Knollennase sitzen. Man konnte jetzt nicht gerade behaupten, dass es sich bei der Brille um ein modernes Gestell handelte. Eher hatte man beim Anblick dieser Brille das Gefühl, dass diese Brille seit Generationen von Tochter an Tochter vererbt wurde. Die Dioptrien waren auch ziemlich hoch, so dass die Größe der Augen durch diese Stärke noch unheimlicher und durchdringender wurde.

Mammii legte zudem immer besonderen Wert auf ihre Figur. Sie hielt Diät, sobald sich auch nur 500 Gramm auf ihre Hüften setzten. Sie wollte immer Modelmaße haben. Alt und damit etwas aus der körperlichen Form geraten, war ein Zeichen von Disziplinlosigkeit. Modelmaße waren ihr Ziel. Diese hatte aber sie nie erreicht. Ihr war der Ärger darüber deutlich anzumerken. Sie kokettierte dann

mit dem Satz: „Will auch gar nicht so aussehen, dazu habe ich nicht mehr das Alter“. Im Innersten aber wühlte sie das auf und machte sie sehr unglücklich. Eine weitere Ähnlichkeit mit dieser Comicfigur war dieser schmale und kleine Mund. Mein Vater sagte mir immer, dass man Menschen mit kleinen Lippen vorsichtig begegnen sollte. Er hatte wie immer Recht. Und dann diese großen Ohren – ähnlich dieser Comicfigur. Ein weiteres Kennzeichen von Mammii war, dass sie einen leichten Rundrücken hatte, der ein leichtes Vornüberbeugen erzeugte. Das war aber logischerweise keine Erscheinung des Alters, wie die beste Mammii von allen immer wieder beteuerte, sondern er entstammte aus der vielen Arbeit heraus, die diese einmalige Frau vollbrachte. Ihre Mutter, zu der sie alle „Amama“ sagten – lernte ich ja auch noch kennen, hatte auch diesen Rundrücken und diesen bösen Blick. Die beste Mammii von allen ließ kein gutes Haar an ihrer Mutter. Ebenso an ihrem Vater. Das „Vergnügen“, diesen wirklich bösen Menschen kennen zu lernen, hatte ich auch noch. Die gesamte Familie seitens der besten Mammii von allen war einfach nur schrecklich.

Mammii zeigte immer Interesse an der Mode. Selbstverständlich gab es von ihr immer wieder an der aktuellen Mode etwas auszusetzen. Nichts war perfekt. Nichts war für die perfekte Frau gemacht. Wie konnte man nur so einen Schnitt, eine Naht, eine Bluse etc. schneiden, anbringen, abnähen usw.? Ich vergaß zu erwähnen, dass Mammii natürlich auch perfekt schneiden konnte. Selbstverständlich hatte sie sich das selbst autodidaktisch beigebracht. Jede gelernte Schneiderin war gegen Mammii eine Anfängerin, ohne Esprit, ohne Ideen und ohne Kreativität. Daher schneiderte sich diese Mammii des Öfteren nach Vorbildern ihre eigene Garderobe. Dagegen war ja nichts auszusetzen. Aber es war einfach nervig, wenn wieder ein Kleidungsstück fertig war, sich darüber immer wieder einen stundenlangen Vortrag über die Genialität dieser Frau und des selbst gefertigten Kleidungsstückes anhören zu müssen. Nicht vergessen durfte man dann die jeweilige Modenschau im Kreise der Familie. Mammii betrat wie ein Topmodel den Raum. Alle saßen versammelt am großen Tisch. Der beste Ehemann von allen legte Musik auf und dann kam sie: Mammii im neuen Outfit. Sie schritt auch im Modellgang durch das Zimmer, drehte und wendete sich wie ein Profi und gab einen umfassenden Anblick auf dieses einmalige und so wunderschöne Stück. Natürlich

hatte sie die Farbe und den Schnitt ihrem Alter angepasst. Es war einfach perfekt, wie es Pappii und meine Frau enthusiastisch von sich gaben. Sie erklärte jedem, der es wissen wollte und auch nicht, warum genau der Abnäher an dieser Stelle sein musste. Sie erzählte lang und breit über die wochenlange Suche nach dem geeigneten Stoff. Beschrieb in allen Einzelheiten, dass sie sich beim Kauf bereits das fertige Stück vorstellen konnte und nur danach den Stoff kaufte. Man wurde zu jedem Schritt des Kaufens, des Bezahlens und des Schneiderns eingeladen. Bewundernde und begeisternde sprachliche Ovationen unterstützten ihre Erzählung. Nachdem jeder Anwesende seinen überschäumenden Kommentar abgegeben hatte, setzte sich die beste aller Schneiderinnen noch mal ins Bild. Anscheinend waren die Huldigungen noch zu wenig. Denn sie fragte dann immer noch, ob denn diese modische Kreation auch wirklich gefiel und ihr auch wirklich so gut stand. „Ist schon schön, oder?“ Immer dieses: Oder. Es hing an jedem Satz und forderte immer wieder zu neuen Huldigungen und Beifallsrufen heraus. Orgiastische Wortkreationen flogen durch den Raum und mehr als nur bewundernde Blicke fielen auf das textile Wunderwerk und seiner Erschafferin. Mir selbst gefielen ihre Kleider nie. Sie waren für mich zu altbacken, zu unerotisch, zu unelegant. Meiner Meinung fehlte es ihnen an Raffinesse und Originalität. Ich muss allerdings zugeben, dass ich mich in diesem Modedingen nicht so recht auskenne. Dennoch weiß ich, wann ein Kleidungsstück schön aussieht oder einer Person steht. Aber alle diese Kleider standen dieser Frau einfach nicht. Vielleicht war da mein Geschmack auch etwas zu modern. Ich weiß es nicht. Jedenfalls konnte ich mich mit den modischen Dingen dieser so wunderbaren Frau nie anfreunden.

Mammii hatte keine schöne Kindheit, wie sie selbst sagte. Mit sechs oder sieben Jahren wollte sie von zuhause abhauen. Sie hatte ihre Sachen gepackt und wollte weg. Weg von dem sehr autoritären Vater und einer bösen Mutter. Sie wurde aber kurz vor dem Gehen noch erwischt und musste dies dann ihr Leben lang ausbaden.

Ihre Eltern waren beide Lehrer in einem kleinen Ort in Oberbayern. Jetzt braucht man nicht lange überlegen, welchen Beruf die spätere Mammii und Schwiegermutter selbst ausübte: Lehrer. Ihren späteren Mann lernte sie auf der pädagogischen Lehrerbildungsanstalt – so hieß das früher – kennen. Beide haben dann geheiratet und den Beruf



– wie sollte es auch anders sein - des Lehrers ausgeübt. Bis Mammii schwanger wurde. Insgesamt hatte Mammii vier Kinder zur Welt gebracht. Dass es sich bei diesen Kindern um natürlich die besten und tollsten Kinder überhaupt handelte, brauche ich nicht zu erwähnen. Drei Mädchen und ein Junge – letzterer hatte bis heute die den Lehrerkindern angeborene Klugheit und Besserwisserie nicht abgelegt hat – entstammten aus dieser besonders harmonischen Ehe. Ich hatte mir lange überlegt, ob es den Hinweis auf Harmonie in dieser von Mammii konstruierten Familie überhaupt bedurfte. Es war ja wohl klar, das alles harmonisch war - was Mammii ansagte. Mammii hatte dann wegen der Kinder ihren Beruf aufgegeben und sich ausschließlich um das Wohl der Familie gekümmert.

Es herrschte in der Familie von Mammii und meiner späteren alles umfassenden und unglaublichen Schwiegermutter eine echte Aufteilung der Gewalten. Für alles „Unwichtige“, was die Familie betraf, war Mammii zuständig: Essen, einkaufen, Autokauf, wohnen, einrichten, Kinder und deren Erziehung, Organisation des Tagesablaufes, Aufgabenverteilung an die einzelnen Familienmitglieder, Urlaubsplanung, Finanzen, Einladungen, Familienfeste, Geburtstage, Klamotten, Benimmregeln usw.

Was noch fehlte, war ein Thron, vor dem sich die Familienmitglieder versammeln mussten, diese grandiose Frau erst einmal stundenlang anbeten und ihr huldigen dürften, um schließlich demutsvoll und voller Ehrerbietung die Aufgaben entgegen zu nehmen. Widerspruch war ein Fremdwort. Mammii hatte immer Recht.

Für die „wichtigen“ Dinge des Lebens war ihr Mann, eine Seele von Mensch, zuständig. Beispielsweise wer das Amt des Amerikanischen Präsidenten einnahm, wie hoch die Deichmauer des Ganges sein sollte, Unterrichtsvorbereitung und die Steuererklärung. Diese Entscheidungsgewalt überließ sie gerne ihrem Ehemann, da er ihr damit in ihr Refugium nicht einbrechen konnte. Sie verstand es daher meisterlich, diese Gewaltenteilung als harmonisches Prinzip zu deklarieren, da somit niemand in die Kompetenzen des anderen eindringen konnte.

Dieser langmütige und in allem von seiner Frau abhängige Schwiegervater, wirklich eine Seele von Mensch, war ohne seine Frau nicht lebensfähig. Seine Kleidung, seine Schuhe, die Frisur - einfach alles - stimmte er erst fragend mit seiner Ehefrau ab. Jede Bewegung des

Tages, die Erlaubnis, sich außertourlich einen Kaffee kochen zu dürfen – alles wurde erst nach Erlaubnis der besten Mammii von allen erledigt. Sein Refugium waren die Schule und die damit verbundenen Vorbereitungen, sowie die Steuererklärungen. Im Unterricht, wie auch in der Erledigung der Steuer, war er super sorgfältig und penibel. Da wurde nichts dem Zufall überlassen. Mit seiner ihm eigenen Sorgfalt übertrieb er manchmal auch die Geschwindigkeit in der Erledigung. Da er sehr penibel und sorgfältig war, gingen die Arbeiten von Pappii der besten Mammii von allen immer viel zu langsam. Es musste beispielsweise ein bestimmter Bleistift sein, mit dem er schrieb. Jeder mit dem Lineal gezogene Strich wurde erst mal auf seine Korrektheit und exakte Linienführung hin überprüft. Dann hatte man den Eindruck, dass er selbst in dieses Kunstwerk linearer Strichführung verliebt war. Er war einfach viel zu gut für diese Welt. Und er war verliebt in seine Frau, das einem der Neid jeder Frau wegen dieses Verhaltens ins Gesicht stehen würde. Er war stolz auf seine so übermächtige und alles könnende Frau. Er war richtig abhängig. Bei jeder Gelegenheit des Tages fragte er nach, ob er dies tun dürfe und was sie davon hielt. Sogar bei der Auswahl des Essens von der Speisekarte fragte er seine Frau, ob er dies oder jenes Gericht essen dürfte. Er war damit zufrieden und glücklich.

Was für mich zuerst ein Akt des Verständnisses und der Liebe zu der Mutter zu sein schien, entwickelte sich im Zusammenleben mit meiner damaligen Freundin und späteren Frau dann zum Alptraum. Es gab nichts, was Mammii nicht wusste und duldete und konnte. Bevor meine Frau mit mir ihre Probleme besprach, wurde zuerst Mammii informiert. Auch einmal gefasste Pläne, die wir als Ehepaar für und gebildet hatten, wurden innerhalb von Sekunden über den Haufen geworfen, wenn Mammii anrief und eine ihrer guten Ideen hatte. Egal was vorher besprochen oder beschlossen wurde: Mammii kam dazwischen und alles andere war nur Makulatur.

Mammii war Dogma, Recht, Wissen, Ordnung, Kreativität, Gott, Sonne, Urgestein, Magma, Anziehungskraft, Universum, Welt, Schöpfung, Bibel. Und das lebte sie ungehemmt in allen Lebenslagen aus. Aber dazu mehr in den folgenden Geschichten.

Was mir bis heute immer noch Kopfzerbrechen verschafft, ist der Gedanke, wie es möglich sein konnte, dass man sich in eine so große und intensive psychische und physische Abhängigkeit eines Menschen begeben konnte. In der politischen und gesellschaftlichen Geschichte unserer Menschheit gab es immer wieder Herrscher, die es meisterlich verstanden, ein ganzes Volk auf ihre Seite zu ziehen. Dieses Volk folgte in allen Dingen gedankenlos diesem Herrscher und Führer. Sie gingen sogar für diese Person in den Tod. Auch in der Führung eines Hofstaates, beispielsweise eines Königs oder Kaisers, herrschte ein rigider und bedingungsloser Stil. Das Wort des Herrschers war Gesetz und es gab kein Entrinnen. Wer dagegen verstieß, hatte mit Ausschluss und sogar Tod zu rechnen. So weit ging es allerdings in meiner ehemaligen angeheirateten Familie dann doch nicht. Aber Ausschluss aus dieser Familie kam schon vor. Dieser Ausschluss wurde bis zum Letzten verfolgt.

Mich machte es immer nachdenklich, dass solch ein Führen eines Hofstaates auch in einer kleinen und überschaubaren Familie möglich war. Seither ist mir auch bewusst, wie leicht es sein kann, Menschen in ihren Gedanken und Taten so zu beeinflussen, dass sie hörig wurden. Hörig nach den Gedanken und Taten einer Person. Alles, was diese Person auch anstellte und an Gedanken und Ideen von sich gab, war einfach richtig und perfekt. Die Geschichte der Menschheit wiederholt sich immer wieder, das habe ich gelernt.

Erst wenn man etwas Abstand zu dieser Familie und der damit verbundenen Zeit des Zusammenseins gewonnen hatte und sich aus dem Bann einer dieser führenden Personen ziehen und lösen konnte, wurde mir die Tragweite dieses Verhaltens bewusst. Ich war selbst nicht in der Lage, mich aus diesem Bann, den Mammii auf alle Ausübte, zu entziehen. Ich spürte nicht, wie schnell Selbstaufgabe die logische Folge seines eigenen Handelns und Tun wurde. Niemand wollte den kleinsten Ärger mit der Herrscherin und den damit unmittelbar verbundenen Mitgliedern. Ich wollte mich zuerst noch mit Gedanken und Worten gegen diesen Einfluss wehren, doch der Ärger und die negativen Äußerungen und Verhaltensweisen, die sich daraus für mich ergaben, waren in ihrer Tragweite so schlimm, dass ich mich entmutigt widerstandslos manipulieren ließ. Wie in einer Sekte, in der die Mitglieder sich bedingungslos dieser Lehre hingaben und diese auch nach Außen trugen, so verhielt sich diese gesam-

te Familie. Das Wort von Mammii war einfach Gesetz und Wille. Es bedurfte dabei nur einer geschickten Wortwahl und einer permanenten Penetration gegenüber der Familie über die Wertigkeit und Leistung der eigenen Person.

Die vier eigenen Kinder wurden von der ersten Sekunde ihres Lebens auf diese Mammii eingeschworen. Während Pappii seinem Beruf nachging, hatte Mammii diese Kinder ständig unter ihren Fittichen. Und diese Fittiche wurden im Laufe der Entwicklung der Kinder zu übergroßen Flügeln und Schwingen, unter die diese Kinder jederzeit gerne und willenlos zurückkehrten. Sobald diese Schwingen winkten, kamen die Kinder aus allen Ecken und Winkeln der Erde angebrochen. Mammii kümmerte sich während der Schulzeit um die Hausaufgaben, versorgte ihre Kinder mit Essen und Kleidung. Dabei wurde aber sehr darauf geachtet, den Kindern beizubringen, dass diese ihrer großartigen Mammii für jede ihrer Tätigkeiten und Werke intensiv zu danken hatten. Dieser Dank war nicht einfach nur so durch das banale Wort „Danke“ auszusprechen, sondern es musste schon in allen Einzelheiten der Dank für die jeweilige Tätigkeit Mammii's ausgesprochen werden.

Die Zimmereinrichtung der Kinder war nicht nur eine Einrichtung als solche, sondern es wurde dabei die Gestaltung und alles Drumherum auf die Individualität der Kinder eingerichtet. Jedes noch so kleine, aber wichtige Detail, zum Beispiel die Anzahl der Bilder an der Wand, waren speziell auf das jeweilige Kind abgestellt. Diese Bilder waren nicht irgendwelche Bilder, sondern es waren die Bilder schlechthin. Jedes Bild hatte seine eigene und tiefere Bedeutung für das jeweilige Kind. Dies musste das Kind auch erkennen und sich daher für jedes einzelne Bild bedanken.

Auch als die Kinder allmählich flügge wurden, breiteten sich diese unsichtbaren Schwingen von Mammii stets über ihre Kinder aus. Der Zug der Kinder unter die Schwingen der alle und alles überstrahlenden Mammii war einfach zu groß. Gewohnt, nichts ohne Einwilligung der Herrscherin Mammii zu tun, wurde Mammii in jedes Detail des Privatlebens ihrer Kinder – auch als diese Partner hatten – einbezogen. Bevor sich ein Kind zu irgendeiner Tätigkeit entschloss, wurde zuerst Mammii's Rat eingeholt. Erst wenn der Segen der allmächtigen Mammii erteilt wurde, war sich das Kind sicher, richtig zu handeln. Was für die eigenen Kinder galt, war auch

für die späteren Partner der Kinder gültig: Man hatte sich Mammii in allem zu fügen. Das lernte man schneller, als man es sich vorstellen konnte. Wenn es dem Freund oder der Freundin eines von Mammii`s Kindern gelang, in diesem erlauchten Familienkreis seinen Platz zu finden, war man von der ersten Sekunden an total vereinnahmt und hatte keine Chance mehr, zu fliehen und sich der Anwesenheit von Mammii zu entziehen.

Zuerst nahm ich dies alles nicht so tragisch. Ich hoffte nur, dass der eigene Einfluss auf meine Freundin so groß werden würde, dass eine Loslösung von dieser Mammii und eine Befreiung von deren übergroßen Schwingen erreicht werden könnte. Doch je länger ich Mitglied dieser Familie war, desto mehr wurde ich selbst geschickt manipuliert und unter diese Schwingen gezogen. Es war manchmal geradezu gespenstisch, miterleben zu müssen, wie sehr der Einfluss von Mammii auf die „neuen“ Familienmitglieder wuchs. Jetzt, nach einem großen zeitlichen Abstand, wurden mir erst diese Dimension und der Einfluss dieser unbeschreiblichen Frau so richtig bewusst.

Mammii war eine Person, die das Leben leben wollte. Sie ging sehr gerne zum Essen und lud logischerweise stets ihre Kinder dazu ein. Dankbarkeit und Bewunderung ob dieser tollen Einladung und unvergesslichen Abends waren die logische Konsequenz. Mammii kam mehrmals während eines Monats mit ihren Kindern zusammen. Wenn dies nicht durch tägliches Telefonieren der Fall war, so durch Besuche oder Einladungen zu irgendwelchen Gelegenheiten. Einladungen, oder besser gesagt, Aufforderungen zu Spaziergängen, gemeinsames familiäres Kaffeetrinken, Theaterbesuche etc., brachten Mammii immer wieder in die Nähe ihrer Kinder. Ihr Einfluss auf die Kinder war wieder gegeben. Mammii war da!

Die bewundernden Schilderungen über die mühevollen Arbeiten und Tätigkeiten dieser unglaublichen Mammii seitens ihres Ehemannes erhöhten die Stellung und Wertigkeit dieser Frau bei den Familienmitgliedern nur noch mehr. Und je mehr Pappii lobte und die Taten beschrieb, desto größer wurde der Heiligenschein und desto größer wurde die Achtung der Kinder vor dieser ohnehin schon übermächtigen Mutter. Je extremer, aus Sicht des seine Frau mehr als nur liebenden Ehemannes, die jeweilige Arbeit und je drastischer der persönliche und körperliche Zustand der Mammii nach einem ereignisreichen Tag war, desto mehr stieg die Bewunderung für diese

Frau. Und natürlich war alles nicht nur perfekt, sondern es war einfach nur einmalig und unbeschreiblich. Wobei ich schon festgestellt hatte, dass besonders bei meiner damaligen Freundin und späteren Frau die Abhängigkeit von ihrer Mutter schon extrem vorhanden war.

Ich wurde seither schon des Öfteren gefragt, warum ich diese Frau denn überhaupt heiratete, wenn mir dieses Verhalten schon von Anfang an negativ aufstieß. Heute kann ich nur mit dem Kopf schütteln wegen meines damaligen Verhaltens, aber das Tragen der damaligen rosaroten Brille verhinderte den Weitblick. Hinzu kamen der Gedanke und Wunsch, dass sich das alles schon bessern würde, je länger wir zusammen waren. Ein nicht zu verachtender weiterer Grund war, dass meine damalige Freundin im Gegensatz zu ihrer Mutter eine wirkliche Schönheit war. An der Uni, an der wir beide studierten, war sie heiß begehrt und es erfüllte mich schon mit Stolz, als sich meine damalige Freundin mir zuwandte. Die Enttäuschung der anderen Verehrer war dementsprechend groß und ich war umso glücklicher und stolzer. Alle diese äußeren Belange waren es schließlich, die mich in dieses Verderben rennen ließ. Ich will jetzt damit nicht sagen, dass ich eine unglückliche Ehe führte. Das Leben mit meiner Freundin war schon sehr schön, wir hatten auch sehr viel Spaß miteinander, aber es gab einfach nichts, was Mammii nicht wusste oder nicht vorher mit ihr abgesprochen wurde. Wenn einmal Mammii nicht in Gedanken vorhanden war, dann lebten wir unser Leben nach unseren Wünschen. Dies war leider viel zu selten, denn Mammii spielte in den Gedanken meiner damaligen Freundin stets eine beherrschende Rolle. Auch die täglichen stundenlangen Anrufe bei ihrer Mammii ließen eine gedankliche und emotionale Loslösung von dieser Frau nicht zu. Als älteste Tochter und damit Erstgeborene schien sie ein besonders inniges Verhältnis zu ihrer Mutter zu haben. Das wurde mir immer wieder vor Augen geführt und machte das Leben des Öfteren so unerträglich und nicht lebenswert. Es gab einfach nichts, in was sich Mammii nicht einmischte. Und meine Freundin war einfach nur bedingungslos glücklich und kapitulierte mit ihrer eigenen Persönlichkeit vor dieser Frau. Das erging aber nicht nur ihr so, sondern allen, die mit dieser Mammii zu tun hatten.